

Narziss und die jungen Rechten



Allmutter's Rede gegen Rechts
Manfred Stangl

*D*ie Einführung indischer Gottheiten in den westlichen Kulturkreis ist durch die Vorstellung der Göttin Durga auf dem Titelblatt nicht beabsichtigt. Vielmehr soll die Abbildung als Inspiration und Anreiz für unsere Bildenden Künstler dienen, sich darstellbare Weibliche Gesichter Gottes auszumalen.

1. Auflage: 12000 Stück

Impressum:

edition sonne und mond, Wien, Dezember 2008

www.sonneundmond.at

Text: Manfred Stangl unter den Fittichen der Göttlichen Mutter

Satz, Layout: Conny Zenk

Lektorat: Silvia Constantin

Titelfoto: Christian Schreibmüller

Rückcoverfoto: Christian Pauli – aus: Allah u akbar -

die 12 Gesichter des Göttlichen

in www.sonneundmond.at

Druck: Black-Print Budapest

Mit herzlichem Dank für die Unterstützung
des Kulturamts der Stadt Wien

Narziss und die jungen Rechten

Allmutter's Rede gegen Rechts

Man sagt, es sei genug Glaube in der Welt, dass die Menschen einander hassen, nicht aber genug, damit sie einander lieben. Der Glaube, dass Erfolg und Karriere Voraussetzung für Zufriedenheit und Glück seien, bringt den allermeisten Neid und Hass in die Gesellschaft.

Die Gier ist kein menschlicher Grundzug: es bedarf Jahrhunderte der Unterdrückung, der Manipulation und der Gehirnwäsche, bis einer Kultur alle Werte abhanden gekommen sind, außer Gier und Geiz und all die anderen Aspekte der Ich-Sucht.

3

Es war genug: daher nahm ich der Rechten einen Führer (an einer Ortstafel habe ich ihn genommen); nein, es war weder ein Irrtum, noch Folge einer Verschwörung; es war ganz einfach genug, daher sorgte ich für Ausgleich. Seine erste Wiedergeburt erfährt der verunglückte Führer in Afrika, wo er als schwarzes Elendskind mit AIDS infiziert verhungert; in diesem Afrika, das Opfer seines Reichtums wurde, weil Europa den Kontinent kolonisierte und die Weltbank ihn durch ihre Zins-politik aushungert. Seine zweite Inkarnation findet in Italien statt, wo er als Kind der Zigeuner von rechten Banditen erschlagen wird.

Seine dritte Wiedergeburt erlebt er erneut in Afrika, um als Kind schon auf der Überfahrt nach Europa, das durch seine Wirtschaftspolitik und durch den Beitrag am Klimawandel, selbst für die Flüchtlingsströme verantwortlich ist, im Mittelmeer zu ertrinken.

Dann erst wird er als Südamerikaner geboren werden, der zwischen den Großgrundbesitzern und den Indios stehend, all die Ungerechtigkeiten dieser Welt begreifend und sehend, sich ent-scheiden kann, diese abzulehnen und für die Rechte der Ureinwohner einzustehen, oder von vorne in den Kreislauf der

Ungerechtigkeit und des darauf folgenden Ausgleichs einzugehen. Warum ist so viel Wut in der Welt, warum brauchen die Menschen so oft andere, denen sie Schuld an allem geben, und die sie dann mitleidlos bekämpfen? Warum wählten 40 % der jungen Österreicher, die zwischen 16- und 30-jährigen, bei der Nationalratswahl 2008 extrem rechts? Hat das mit dem Nationen-Karma Österreichs zu tun? Wird sich dieses ein zweites Mal erfüllen, bevor die Österreicher aus der Vergangenheit lernen? Werden wieder Millionen Opfer leiden? Oder ist da keine echte Gefahr, wie die liberalen Verharmloser uns einreden? Weil ja nur Protest gewählt wurde, kein Rassismus zugrunde liegt, bloß eben wegen der fehlenden Alternative im linken Spektrum. Ja natürlich wurde aus Protest rechts gewählt – auch Hitler wurde aus Protest demokratisch zum Reichskanzler gewählt, bevor er sich zum Diktator erklärte. Wissen die jungen Leute heute tatsächlich nicht, was sie wählen? Diese Jungen, die mit der Ideologie groß geworden sind, nur die Besten zählen? Die mit der Muttermilch Erfolg und dem Vaterstolz Karriere erzogen wurden – denen man seit Jahren einredet, sie müssten leisten und siegen – sich im Großstadtschungel behaupten, im Kampf jeder gegen jeden, nur nicht versagen, den Versager straft das Leben und das Arbeitsmarkt-service...

Ich bin erschüttert, wenn 17-jährige sich als Versager bezeichnen, weil sie schulisch nicht so perfekt abschneiden, wie die auf Erfolg und Sieg getrimmte Gesellschaft fordert, weil man ja nichts wert wäre, wenn man beruflich nichts Gescheites wird.

Diese Angst vorm Versagen lähmt jegliche realistische Wahrnehmung, betäubt die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung. Groß geworden in einer Zeit, in der die Erwachsenen sich nicht spüren, spüren auch die Kinder nichts, einerlei ob Freude oder Mitleid. Kinder, die nichts spüren außer Angst und Unsicherheit, vertrauen auf die Starken-Sprüche-Männer, obwohl rein oberflächlich für Verzweiflung kein Grund besteht. Wo ist die Wirtschaftskrise der großen Depression der 30-iger Jahre, als die Mehrheit der Leute keine Arbeit hatte, hungrig auf der Straße lungerte, und nur deswegen Hitler an die Macht wählte, weil er ihnen Ordnung versprach und Jobs und die angebliche Ursache nannte für ihre Armut: „das Weltjudentum“? Ohne Weltwirtschaftskrise wäre Hitler nie weltanzündender Diktator geworden, aber lernte der Kapitalismus daraus? Verabscheut er Aktienluftblasengeschäfte, wie sie heute zur Krise führten, wobei jedem halbwegs Mitdenkenden klar war, einmal platzen die Blasen? Ist die Wirtschaft gegenwärtig sicherer unterwegs?

4

Wir erleben gerade: Nein. Und wie sollen unsere Jungen erst in 10 Jahren wählen, wenn die Wirtschaft tatsächlich massiv im Argen liegt, die Angst vor Armut und sozialem Abstieg ernsthaft an den Seelen zerrt? Können wir uns heute noch leisten, zu beschwichtigen? Besteht tatsächlich keine Gefahr, dass die Geschichte sich wiederholt? Gibt es wirklich keine Wiederkehr, wenn die Bedingungen sich erschreckend ähneln? Wagen wir, dieses Risiko völlig zu ignorieren? Oder rennen wir lieber die Parlamente ein, wirksame Gesetze gegen den Heuschreckenkapitalismus zu fordern, damit keine Weltwirtschaftskrise demokratisch legitimierte extrem rechte Mehrheiten erwirkt?

(Renommierte Forscher warnen, dass in den Köpfen der für die Finanzkrise mitverantwortlichen deregulierenden Politiker trotz des Börsencrash keine nachhaltige Änderung stattfand, sodass wir ohne Druck vom Volk her bald erneut und wuchtiger in die Krise schlittern werden). Und was die Grundübereinkunft der konservativen mit den sozialdemokratischen Parteien bezüglich ausgedehnter Liberalisierung betrifft, scheint die Lage ohnehin aussichtslos. (Das Post-Dilemma etwa rührt von den Gesetzen her, die privaten Anbietern ermöglichen, zu Niedriglöhnen Mitarbeiter anzustellen – mit weitaus geringeren Sozialleistungen als in der vergangenen, als übersozial geschmähten,

Zeit. Nun verlieren alle dabei – außer dem Kapital).

Aber warum soviel Angst schon heute, wo doch noch gar keine echte Krise da ist (zumindest vor der Wahl zum Nationalrat 2008 sich keine derartige abzeichnete...)? Ganz so vielen geht es im Moment materiell ja nicht schlecht – freilich zeigen Statistiken, dass gerade die besser verdienenden Arbeiter sowie Mittelstandangestellte gern rechts wählen. Die Punks, die den Hausmitbewohnern wie Teufel vorkommen, die Aso-zialen und tatsächlich Armen und sozial Untersten wählen keine rechte Partei. Eher die Braven, Anständigen und Leistungswilligen, die der Konkurrenzdruck aufreißt, die in Ängstlichkeit und Abstiegssorgen verharren. Wohl ebenfalls viele derjenigen, die gerne Globalisierungsverlierer genannt werden, glauben rechts wählen zu müssen. Aber tun sie das sicher nur aus Protest gegen die Großparteien? Und wer will ernstlich behaupten, die Jungen wüssten nicht, was sie tun? Sie solchermaßen erneut entmündigend, auf dass sie nächstes Mal noch extremer reagieren? Glauben wir, wenn wir uns zu verharmlosen entschließen, ernsthaft, die Jungen (und auch Alten) wüssten nicht, wofür äußerst rechts steht? Dass es gegen Menschen geht? Gegen die Schwachen, die Ausländer, auf die all die eigene Angst und Hilflosigkeit in Hass verwandelt projiziert werden kann? Weil wir wieder Sündenböcke brauchen, weil wir wieder nach Schwächeren suchen, in dieser Zeit, die nur Gewinner kennt und Verlierer, in der wir so deutlich spüren: zu den Gewinnern zählen wahrlich die Wenigsten unter uns...

Was tun die extrem rechten Parteien? Klagen sie kategorisch die Weltbank an, die den Neo-Liberalismus über die ganze Welt verbreitet, sodass verarmte Afrikaner unter lebensgefährlichen Bedingungen zu uns flüchten müssen? Klagen sie die Großkonzerne an und den Umstand, dass diese keine Steuern zahlen, bloß der Mittelstand den Reichtum der Großaktionäre finanziert? Klagen sie ehrlich die Ungerechtigkeiten an, wie das Finanzkapital, das in harter Arbeit mühsam Ersparnisse, ein zweites Mal verschlingt: als sinkende Zinsen, als abnehmende Firmenpension, als Stützung für marode Banken? (Wodurch übrigens wohl erneut die dringend notwendigen Klimaschutzmaßnahmen verschoben werden...). Bemerken sie den Umstand, dass heruntergemachte Ausländer eher mit Dumpinglöhnen vorlieb nehmen müssen und dadurch die Sozialangst aller Bürger ins Hoffnungslose wächst? Wann klagen die Rechten das generelle Ungleichgewicht an zwischen den Reichen und dem Volk? Wo die heutigen Rechten zu national-sozialen Parteien mutieren und Managergagen kritisieren und andere soziale Ungerechtigkeiten benennen, werden sie gar noch gefährlicher, da sie soziale Kompetenz heucheln, die genaueren Zusammenhänge zwischen Reichtum und Ausbeutung durch den Neo-Liberalismus, gerade in der dritten Welt, aber verschleiern. Die Rechten geben dann weiter den Ärmsten die Schuld: den Klimaflüchtlingen, die aus Afrika in den Norden auswandern müssen, weil die Erderwärmung, verursacht von den reicheren Ländern, den Monsun versiegen und die Wüsten sich ausbreiten lässt, anderorts zunehmender Tropenregen zu Dauerüberschwemmungen und Reisknappheit führt, woanders wieder-um Uferstreifen durch den steigenden Meeresspiegel überschwemmt und versalzt werden.

Auch die Asylanten sollen bestraft werden für unsere Rücksichtslosigkeit. Die vor dem Terror Flüchtenden aus den instabilen Regionen werden kriminalisiert, nachdem der Westen dorthin den „Kulturkampf“ brachte zur Verschleierung des Kampfes um Erdöl und Gas. Aber wissen das unsere jungen Leute wirklich nicht? Sind sie tatsächlich so dumm und ungebildet? Oder besitzen die Rechten bloß die altbewährte polemische Gabe, das Wissen der Leute um die Fakten so umzumodeln, dass diese ungestraft die Schwächsten attackieren dürfen, statt gegen die Vorgesetzten in den Betrieben zu agitieren, statt sich gegen prekäre Arbeitsverhältnisse aufzulehnen, statt gegen Personalchefs und Personalmanager

und Arbeitsmarktservicekurse und Privatisierungen und Entlassungen mit Streik und zivilem Ungehorsam vorzugehen (wobei die Untätigkeit der Gewerkschaften da ebenso zu kritisieren ist)?

Lieber auf die Schwächsten einhauen, als nur einmal Hierarchien in Frage zu stellen. Verständlich scheint, dass Berufsgruppen, die ausschließlich mit den Folgen der Globalisierung zu tun haben, tendenziös rechts wählen. Polizisten etwa, die tagtäglich mit der Kleinkriminalität auf Österreichs Straßen zu tun haben, mögen in den Ausländern die Täter erkennen. Aber sehen sie auch die Ursachen dahinter? Erkennen sie die Zusammenhänge, wie den, dass die heimischen Banken im Osten ein Riesengeschäft machten, was heißt, dass einige Leute in Ungarn, in Russland, in der Ukraine, in Rumänien steinreich, viele aber durch die Gewinnsucht der Neureichen bettelarm, wurden? Manche davon schlagen sich als Kriminelle durch - solch Kriminalität ist nicht zu entschuldigen, aber vielleicht zu verstehen. Die Bankenchefs und Manager, die uns die gegenwärtige Finanzkrise einbrockten, die erst im Osten absahnten und jetzt österreichische Steuergelder beanspruchen, um ihre Fehler auszubügeln, werden kaum kriminalisiert. Die „kleinen Leute“ - die Opfer der Spekulationen - werden aber sehr rasch angefeindet, werden als gigantische Bedrohung hingestellt, als Sozialschmarotzer und/oder als die minderwertigen und gefährlichen Ausländer.

6 Woher stammt in unserem Land derart viel Angst, die auf Ausländer und Asyl-anten umgeleitet werden kann? Wendet sich die Rechte gegen die Sieger-Verlierer-Ideologie, welche die Bürger andauernd mahnt, sie hätten zu den Gewinnern zu zählen? Lehnt die Rechte den Leistungsdruck und den Konkurrenzkampf ab, der die Menschen in den Betrieben zerreibt und sie krank macht – seelisch und körperlich? Befreit die Rechte das Volk oder fordert sie vielmehr noch mehr Anpasstheit, noch größeren Leistungswillen, noch rigidere Selbstverleugnungsstrategien? Die Rechten treten für Bildung ein – für das Mitrudern im Strom, für das Miteifern im Kampf um den besten Job, für das brave, anständige Bürger-Sein, das nicht nachfragt, ob die Großstadtdschungel-Mentalität denn tatsächlich gut tut oder ob sie nicht viel eher schadet. Wir glauben, perfekt sein zu müssen; vermeinen, permanent beweisen zu müssen, dass wir besonders sind, zeigen uns von der vollkommenen, ansehnlichen Seite, und wissen dabei oftmals selbst gar nicht, wie's in unserem Inneren aussieht. Wir pötern, geben alles und geben uns dabei happy und cool und hip, und fühlen uns innerlich oft doch nur müde und leer – einfach ausgebrannt (was übermäßiger Alkoholkonsum ein wenig verschleiert). Aus der Überforderung heraus wählen wir absurder Weise dann oftmals rechts: Also gerade diejenigen, die uns in den Kampf hineinhetzen, in den Strudel hineinziehen, in dem wir als angepasste Leistungsträger versinken. Um die Selbstlügen, die uns ans Unglück fesseln, nicht sehen zu brauchen, benötigen wir die Sündenböcke, die Asylanten, die Ausländer, all das „Gesocks“...

Was ist denn so böse an denen? Sind sie mögliche Terroristen? In Österreich sterben alljährlich geschätzte 3000 bis 6000 Patienten in den Krankenhäusern an Behandlungsfehlern. Wie viele Menschen starben an terroristischen Anschlägen? Wie viele starben durch Terroristen bisher in Deutschland? Kein einziger! Bisher – denn wenn wir uns weiter in den grundlosen Kulturkampf hinein hetzen lassen, wird früher oder später schon einer, der ins Eck gedrängt steht – etwa durch menschenverachtende und undemokratische Ausländergesetze wie in Großbritannien – sich mitsamt dem Hauseck in die Luft sprengen. Aber heute sterben die Österreicher niedergestreckt von einer Symptom orientierten Leistungsgesellschaftsmedizin in den Krankenhäusern. In den USA starben in den vergangenen drei Jahren über 230.000 Patienten an Behandlungsfehlern (in den Kliniken für die Reichen gab es eine um 70% geringere Todesrate). Warum

bombardiert man nicht die Spitäler, stattdessen Zivilisten am Hindukusch und in Pakistan? Und wieso hat man hierzulande überhaupt Angst vor den Terroristen? Weswegen diese prinzipielle Ausländerfeindlichkeit? Wozu werden Asylanten kriminalisiert und ohne Schuld beweisende Gerichtsverhandlung – wodurch der Staat sich gewissermaßen der Freiheitsberaubung schuldig macht – von rechten Landeshauptleuten in Lagern konzentriert fernab der Städte? Ist solch Vorgehen nicht menschenunwürdig und hebt sich der Rechtsstaat, wenn er dies geschehen lässt, nicht selber aus? Sind die milden Urteile gegen Beamte, die amts-handelnd den Tod bereits vieler Schwarzer in Österreich verschuldeten, nicht ein Schlag ins Gesicht des Rechtsstaates? Wurde nicht schon einmal der Rechtsstaat gebeugt, bis kein Recht mehr war und kein Staat, nur mehr ein Führer und sein Volk? (Es war genug, deswegen habe ich ihn genommen; aber war es wirklich genug: lernte die Welt nachhaltig und endgültig daraus?).

Ist schon klar: Aktionen gegen Ausländer kommen gut an. Ist auch verständlich, dass in einer (modernen) Gesellschaft der Vereinzelung, in der sich Alte und Junge ohnmächtig und allein fühlen, sie ihre Grundangst auf die Auslandergruppen projizieren, weil diese scheinbar so übermächtig wirken. Weniger an Entsinnlichung und psychischer Isolation leidend als die berzivilisierten Mitteleuropäer treten sie meist kraftvoll und présent auf. Hierin liegt wohl ein ent-scheidender Faktor der Angst vor den „nicht-weißen“ Ausländern: Der Narzissmus der westlichen Lebensart hat diese nicht so furchtbar angekrankelt, sie nicht derart rigoros der grundsätzlichen Befähigung zu Gefühlen und Spontaneität beraubt, wie die meisten Europäer. Sinnlichkeit und Emotionen aber machen denen Angst, die ihre eigene Wut und Ängstlichkeit und den heimlichen Schmerz permanent unter Kontrolle halten müssen. Also lösen gerade emotionale Menschen am meisten Furcht aus, obwohl diese Emotionalität die Fähigkeit zu Offenheit, Freundlichkeit und Mitgefühl, Lebensfreude und sinnlicher Intensität garantiert. Vielleicht sind viele Narzissten den Ausländern gerade auch das neidig. Aber ebenso wenn, etwa durch das Kopftuchtragen, religiös motivierte Sittlichkeit gezeigt wird, passt das den angeblich so liberal Erzogenen nicht: In der scheinbefreiten westlichen Welt wird Entblößung und Verfügbarmachung der Sexualität, um daraus massenproduktionsmaig Kapital zu schlagen, (bis jetzt jedenfalls) akzeptiert; Nichtanpassung an sexuelle Ausbeut-ung durch Industrie und Werbung wird rasch als religiöser Fanatismus herabgewürdigt. Die Intoleranz der sich als Super-Individuen verstehenden Narzissten kennt keine Grenzen. Und wir leben leider nun mal im „Zeitalter des Narzissmus“, wie bereits Christopher Lasch im gleichnamigen Buch feststellte. Derlei Befund summiert die Erfahrungen der Psychologen und Psychotherapeuten, die seit langem beobachten, dass narzisstische Persönlichkeitsstörungen alle anderen seelischen Erkrankungen weit überflügeln. Heute leiden mehr oder weniger fast alle Menschen im westlichen Kulturkreis an narzisstischen Störungen (wobei diese leider allzu oft als Angstneurosen, manische Erkrankungen, depressive Verstimmungen missgedeutet, bzw. jene zu wenig als Symptome narzisstischer Erkrankung diagnostiziert werden, wodurch die Komplexheit der narzisstischen Störungen mit ihren Auswirkungen auf kulturelle Fehlentwicklungen vernachlässigt wird. Beispielsweise bewirkt die diffuse Angst vieler narzisstisch Gestörter, dass sie im Außen Ursachen für ihre Gestimmtheit „er“-finden wollen: die unbegründete Ablehnung der Ausländer ist eine der fatalen Folgen. Zudem übersieht die auf Gene und chemische Antriebe fixierte industrialisierte Medizin unseres materialistischen Zeitalters in ihrer Anbietung an die Pharmakonzerne allzu gerne die „geistigen“ Komponenten der zunehmenden seelischen Verkümmerung der modernen Menschen. Die Moderne-Kultur verlangt die Bewältigung hochkomplexer Abläufe in einer hochgradig technisierten Welt, wozu flexibles, kognitiv-kreatives Denken

nötig ist und parallel dazu die nahezu komplette Abwesenheit von Reue, Ethos, Mitgefühl und Moral gefordert scheint - was nur durch lückenlose Selbstkontrolle möglich ist. Die narzisstische Spaltung garantiert und verwirklicht dies. So wie umgekehrt die moderne Zeit Ausdruck narzisstischer Selbstüberschätzung und die beständig latente Gefahr zum Absturz in den Abgrund beinhaltet.

In den USA wählte eine satte Mehrheit einen Afroamerikaner zum Präsidenten. Wäre bei uns Ähnliches möglich? Wohl eher nicht. Österreich kennt nahezu traditionell die Tendenz, aus Protest rechts zu wählen – obwohl einst Sozialdemokratie und Kommunismus ebenfalls eine wichtige Rolle spielten für die Arbeiter und Ärmere. Also kann wenigstens einer den Verantwortlichen im ORF und vor allem bei ATV sagen, dass, wenn permanent höhnische Fratzen rechter Führer vom Bildschirm grinsen (nicht bloß auf ORF 1, sondern während beinahe des gesamten Wahlkampfs auf vier Sendern synchron), die jungen Leute vielleicht noch weniger auf die Idee kommen, dass andere wählbare Protestparteien existieren? Zumal sie ohne Angebot nicht vergleichen können zwischen zynischem Grinsen und offenem Schauen – wiewohl selbst ein Kommunikationsforscher, befragt im Interview, meinte, der rechte, nun verblichene rechte Chef, hätte freundlich gelächelt – so wenig spüren die Menschen sich selber bei uns, dass sie gar nicht empathisch begreifen können, was ein anderer fühlt oder nicht fühlt. Wie denn auch – halten wir die eigene Angst ja ebenso eisern abgeschottet und lassen sie gerade mal bei Wahlen raus wenn's gegen die Schwächsten geht.

Woher kommt diese große, oft gar nicht bewusste, Angst in uns? Woher stammt die Verdammung der Ausländer? Hängt beides eigentlich überhaupt zusammen? Ursächlich eben sicherlich nicht. Wir haben Angst, weil wir unser Innerstes, unser wahres Sein stets verstecken mussten. Als Kinder wurden wir nicht als Kinder wahrgenommen, wurden stattdessen vergessen von Erwachsenen, die keine Erwachsenen waren, da sie niemals seelische Reife erlangten. Wir wurden in unseren Bedürfnissen übersehen von Erwachsenen, die ihre eigenen Bedürfnisse nicht kannten. Wir wurden in eine Welt des Funktionierens und des Erfolgs gezwängt, des Leistungsdenkens, der Perfektion und des schönen Scheins; wurden belohnt, wenn wir den Erwartungen der Eltern, der Schule entsprachen, wurden aber niemals nach unseren wahren Wünschen, den innersten Sorgen, den tatsächlichen Bedürfnissen gefragt.

8

Natürlich – die Erwachsenen leiden genauso an dem Verdrängungs-System; aber wenn die Erwachsenen nichts mehr spür'n können, wie soll'n dann die Heranwachsenden irgendetwas an sich selbst versteh'n? Sie spüren sich nicht und saufen sich in Folge allwöchentlich an den Rand des Todes, um wenigstens den Schmerz deutlich zu spüren und anschließend ihn auch gleich zu betäuben. Sie saufen sich hin auf ihre verschwommene Identität und sind dann für einige Stunden – zwischen dem ersten Promille und dem Aufwachen im Krankenhaus – im physischen Delirium dem Raum nahe, in dem sie psychisch in Wahrheit sich permanent befinden: im Niemandsland betäubter Identität, im Nichts abstrahierten Seins, im stumpfen Zwischenreich abstoßenden Lebens und unerfüllten Todes, im Nihilismus einer auf Image und Schein abzielenden wertelosen Zeit. Statt aber die Kinder und Jugendlichen aus der double-bind Situation zu entlassen, in der es heißt, perfekt zu funktionieren und in der Schule als Vorstufe für die Leistungshölle des Lebens brav zu lernen, zu konkurrenzieren und zu konsumieren, aber gleichzeitig geistesabwesend von Eltern aufgezogen zu werden, die weder Zeit noch Geduld für ihre Kinder aufzubringen imstande sind zwischen eigenen Karriereansprüchen oder der puren Notwendigkeit, Miete, Strom und Heizungskosten durch Zusatzverdienste zu zahlen, und die ihre eigenen Grenzen nicht kennen – die

wurden wegrationalisiert, denn nur Menschen ohne verlässliches Gespür für sich selbst funktionieren kompatibel in einer sinnentleerten, nur auf Äußerlichkeiten ausgerichteten Welt – statt also die Kinder und Jugendlichen zu entlassen in ihr Sein hin zu Lebensfreude, zu weniger Druck, zu weniger Konsum, zu weniger leistungsbezogenen Zukunftskonzepten (in denen „Bildung“ Freude bereitet, nicht Munition darstellt für den Überlebenskampf im Raubtierkapitalismus), hin zur Freiheit, nicht zu Erfüllungsgehilfen der Erwartungshaltung der Eltern oder der Konsumgesellschaft, hin zur Freude statt zur Grenzenlosigkeit der Erziehung sich liberal denkender Eltern, die bloß keine Kraft haben, ihrer Elternpflicht nachzukommen, hin zum Wahrgenommen werden als Kinder oder Jugendliche, nicht als GeschäftspartnerInnen oder selbständige ArbeitskreisteilnehmerInnen, sondern als Kinder, von denen die Eltern sich – dort wo sie Liebe und Aufmerksamkeit, und/oder Halt und Konsequenz bräuchten - nicht müde abwenden. Wenn wir die Kinder als Störfaktoren unseres Strebens nach Erfolg und dem gelobten Land Genuss verstehen, dürfen wir uns nicht wundern, wenn sie von der Alkoholindustrie als Zielgruppe zielsicher erfasst werden und mit Lockangeboten und Spaßversprechen in die Weekend-Fun-Abhängigkeit getrieben werden. Jedes Wochenende zerstört die Alkoholindustrie - gar nicht so sehr aus der schieren Lust an der Vernichtung, sondern bloß aus gewinnmaximierendem Kalkül – die Hirne und die Gegenwart und Zukunft derjenigen Generation, von der wir erwarten, die fast unlösbaren Probleme, die wir anrichteten bezüglich Umweltzerstörung, Umverteilungsdefiziten und Klimaflüchtlingsströmen, zu bewältigen. Oder aber wir überlassen sie den Computern, ihren Solospielkonsolen, an denen sie sich auf ein Leben in Isolation und Cybersex und Egowahn vorbereiten können (gerade mal 11 Minuten pro Tag widmen die Eltern ihrem Kind). Dann wählen sie, eigentlich doch am Netz der unzähligen, so wertvollen Informationen unserer Wissensgesellschaft angeschlossen, Gewaltvideos oder stellen selbst mal wieder ein angekündigtes Schulmassaker ins Netz, oder das „glückliche“ Schlagen von Schwächeren oder sie hören einen Paranazi-Rap an und wählen wahrscheinlich schon bald, wenn sie sechzehn sind, online rechts.

Bitte, ihr Künstler, Filmemacher und Intellektuelle, hört auf über die Nazizeit aufzuklären! Nicht dass eure Filme so schlecht wären und die diversen Kunstwerke so inhaltsleer, oder gar die Verbrechen der Vergangenheit aufgearbeitet und gesühnt wären – im Gegenteil: nun jedoch scheint es für die Aufarbeitung zu spät zu sein und es erwiese sich wohl als hilfreicher, zeigtet ihr, wie heutzutage Ausländer mies behandelt, ausgegrenzt und benachteiligt werden, beziehungsweise, wie die Globalisierung die Ärmsten in aller Welt noch drakonischer bedroht – dann verstünde die Jugend eher ihre Irrtümer, denn das Nazithema von einst ist einer schnelllebigen Gegenwart in ihrer Hast und Gleichgültigkeit und Verantwortungslosigkeit leider ziemlich egal, noch dazu wo gar junge Juden heute sich der rechten Szene anschließen möchten, um das Gefühl von Identität, Stärke und Verbundenheit inmitten einer asozial gewordenen, vereinsamenden, aalglatt glitzernden Welt herbeizubeschwören. Woher nun genau stammt die immens große Angst unserer Jugendlichen?

Ein Teil der Angst resultiert aus der Ohnmacht, die eine hierarchisch-patriarchale Kultur uns einimpft. Nur scheinbar bricht die herrschende Ideologie der Gegenwart die Hierarchie und das lineare, strenge Denken des Abendlandes auf. Tatsächlich setzt genau die Postmoderne die Denk-Ansätze der Moderne fort und führt zu Abstraktheit, Entsinnlichung, Verlust der Bindungen, Verkümmern der Emotionen und zum Verlust des (noch vorhandenen) Seins. Die abendländische Trennung von Geist (Intellekt) und Körper, Gefühl und Vernunft, Seele und Leib, welche innerhalb der christlichen Spiritualität zur Verteufelung des Körpers führte, leitet zur Vergöttlichung des Intellekts

in der Moderne über; (die Askese des katholischen Mönchs mutierte zur Intellektherrschaft bei gleichzeitiger Ignoranz der Bedürfnisse des Körpers und einer verdeckten Sinnesfeindlichkeit, außer des einen, seit der späten Moderne, forcierten Sinnes: des Augensinnes mit seiner Vorliebe für Voyeurismus und Exhibition).

Die Angst ist das Resultat der zerstörten Beziehungsebene, der Vereinsamung und gefühlten Ohnmacht. Psychologisch gesehen stammt die Angst aus dem fehlenden Urvertrauen, aus der Pervertierung des Über-Ichs bzw. des Gewissens hin zu einem Ich-Ideal, das ungleich bedrohender, strafender und zerstörerischer als das Über-Ich gefürchtet wird, und zwar als derart gewaltiger und gewalttätiger, dass später kaum Kontrolle von außen nötig scheint, um den Menschen die Pseudowerte unserer Kultur zu oktroyieren – mittels Selbstkontrolle werden Wege zurück zum Gefühl versperrt und stattdessen grandiose Dinge erwartet. In der Hetze nach diesen großen Erfolgen gehen einem leicht die Luft und die Kraft aus. Für Bindungen, Liebe, Rücksichtnahme und Aufmerksamkeit bleibt keine Energie. (Dann setzen Depressionen ein, Angstzustände, Versagensphantasien und Sinnlosigkeitsgedanken – diese stammen, wie schon gesagt, meist nicht, wie unsere Mediziner und Gen-Fetischisten so gerne glauben, aus irgendwelchen „end-ogenen“, also unbekanntem Quellen oder dem postplatonischen Himmel der Materialisten, den Genen, sondern sind Folge des gesamt-kulturellen Narzissmus).

Die typische, noch übrig bleibende Beziehung unserer Zeit ist die symbiotische, in der Menschen einander idealisieren, sich gegenseitig Wichtigkeit und Größe vorspiegeln, was allerdings rein gar nichts mit Liebe, sondern einzig mit Bedürftigkeit und fundamentalen Verlustängsten zu tun hat.

In der Hochpostmoderne scheint keinerlei Verbindlichkeit erlaubt, keine reife Beziehung gerechtfertigt – die Familien werden aufgesplittert bis zum ein Kind/ ein Eltern-Modell (was die narzisstischen Störungen der Sprösslinge meist rasant beschleunigt). Wann kommt die „Kind-aus-der-Retorte-Familie“ mit staatlich garantierter Karrierechance wegen abwesender Schwangerschaft? Dabei bleiben beiläufig keine schönheitsvermindernden Narben vom Kaiserschnitt. Wie frau sich allerdings heute als Alleinerzieherin durchschlagen soll, dabei noch Karriere machen, nebenbei den Haushalt führen, verlockender Vamp sein, stets lachend im Mittelpunkt der Spaßgesellschaft stehen, keinen Event auslassen und außerdem den Meditationskurs nicht versäumen darf - und das alles stets passend gestylt und gedresst - können am besten die Psychiater auf den Abteilungen für die burn-out Fälle berichten. Jedenfalls reichen Unverbindlichkeit und Identitätsverlust gegenwärtig so weit, dass wir nicht wissen, was wir fühlen, aber Wörter, die bestimmte Situationen trefflich beschreiben, für das Gefühl selbst halten. Etwa glauben wir glücklich zu sein, weil wir wieder mal erfolgreich waren (im Job möglicherweise), aber spüren gar nicht, dass wir uns ausgebrannt fühlen, abgestumpft und leer – das richtige Make-up strafft die Haut, der Luxus Eyeliner lässt die Augen glänzen, der passende Lippenstift macht uns sexy und die Zahnpaste lässt unser Lächeln erstrahlen – doch wir fühlen uns, wenn wir nicht auf die lügenden Bilder- und Wörterwelten achten, sondern aufs eigene Empfinden, bloß stumpf, stumpf, stumpf und angewidert, angeekelt und leer – so greifen wir zur nächsten Droge Erfolg oder Konsumgut, das uns gut tut, oder schreien unsere Kinder an, beziehungsweise ignorieren sie in unserer Kraftlosigkeit. Oder wir saufen uns einen an, gehen vorher einkaufen, „haben Spaß“ bei `nem Event und glauben deshalb, dass wir glücklich wären – und dann wundern wir uns, wenn die Kinder sich analogidiotisch in den Funmeilen zu Tode saufen, geradeaus ins virtuelle Glück hinein, bis sie anderntags für kurze Zeit grässlich ernüchtert aufwachen. Nun, da uns die Bilder des Schönen, 24 Stunden rund um die Uhr

aus dem TV und den Lifestyle Magazinen zurufen: Glück kann man (und frau und kind) kaufen, nun, da wir uns in eine Zeit katapultierten, in der Image alles ist, in der einzig das richtige Outfit, der Look, das Logo, die Marke zählt, doch der Mensch dahinter gar nichts, wundern wir uns, dass unsere Kinder völlig verunsichert sind und die Starken-Sprüche-Männer im rechten Spektrum wählen...

Unter der scheinbar perfekten Oberfläche, zu der noch das Komatrinken als Tüpfelchen aufs I des coolen Images passt, lauern Angst und vollständige Verdrängung des Inneren – dann ruft wer zu Zusammengehörigkeit auf, zu Heimat, Nation, zu Identität, zum Ausschluss des Fremden, des Bedrohlichen – und wir tun so, als ob wir nicht wüssten, warum unsere Jungen rechts wählen... Unbedingt sollten wir uns vergegenwärtigen, dass als eine Folge des Narzissmus eine gesamtgesellschaftlich wirksame, rastlos wachsende Machtbesessenheit aufkommt, die in sich bereits den Keim der Katastrophe birgt. Innerlich sich ohnmächtig und winzigklein führende Menschen arbeiten nicht ausreichend an ihrem Selbstwertgefühl (bzw. lässt die Konsumindustrie das nicht zu, die stattdessen teure Hüllen feilbietet), sondern kippen gebannt in die Arme des Starken Mannes, der ihnen Sicherheit und Macht verspricht.

Ein Teil der Furcht stammt aus der Bestürzung vor den eigenen weiblichen Anteilen, die jeder Mann hat, wie natürlich jeder Frau männliche Anteile zueigen sind. Der weibliche Anteil, den jeder Mann besitzt, lässt ihn rund und zärtlich empfinden, Mitgefühl, Sorge und mütterliche bedingungslose Liebe kennen. Aber dieser Anteil wird seit Jahrtausenden im Patriarchat unterdrückt; der Mann muss ihn bekämpfen, verdrängen und abwerten, um stark, unnahbar und mächtig der mütterlichen Natur und den Frauen herrschend gegenüber zu stehen. Alles Weiche und Warme und Zarte im Mann spitzt sich zu auf Hass und Abwehr gegen das Unbekannte und Fremdartige, das die Kontrolle bedroht – und alles Fremde bedroht leicht die (Selbst-)Kontrolle, wenn soviel Energie aufgewendet werden muss, um all das Verdrängte, das Schmerzhaftes, das Geknebelte in uns unter Verschluss zu halten. Gelenkt in bestimmte Richtungen darf die Wut, die Angst, die Kaputttheit ausbrechen: als Hass auf alles Unbeliebte, auf Asylanten und Sozialschmarotzer, auf die Arbeitslosen und alle Zigeuner, die nichtsnutzig dahinleben, ihre wahre Freude am Nichtstun haben, die Anständigen bestehlen, den Sozialstaat ausnützen und kleine Kinder fressen. Sigmund Freud erkannte die Zusammenhänge zwischen Männerbündelei und latenter Homosexualität vor 100 Jahren schon deutlich - wobei das eigentliche Problem in der Angst liegt, homosexuell zu sein, wodurch alle zärtlichen, liebevollen, anteilnehmenden Impulse Gleichgeschlechtlichen gegenüber als Indiz fürs Schwulsein gewertet werden, und sodann in den psychischen Arten der Abwehr und der Verdrängung pervertiert. Die Angst vor dieser verbannten, eben latenten Homosexualität, führt, ist sie bedrängend genug, zu Psychosen und paranoidem Wahn, wie etwa dem, dass alle Schwarzen Drogenhändler wären. Freud hätte diese Paranoia übrigens gewiss über den Zusammenhang mit den dicken, steifen Gliedern der schwarzen Männer erklärt, vor denen die Weißen knien, unheimlichen Überwältigungsängsten ausgeliefert, mit feuchten Lippen und pochenden Unterleibern. Und wohin wohl projizieren die jungen Mädchen ihre Ängste? Wie können sie zum eigenen weiblichen Anteil stehen, wenn dieser seit Jahrhunderten zunehmend vergewaltigt, missbraucht, ausgenutzt und entwertet wird (damit sie ohne allzu viel dafür zu verlangen für die Männerwelt sich abplagen)? In einer Gesellschaft, in der einzig Sieg zählt, Leistungswille, Konkurrenzbereitschaft, Aggression, Gewaltbereitschaft (zumindest psychische gegen allerlei Konkurrenz), in einer Gesellschaft, in der die „Schmach der Niederlage“ einen Familienvater anstiftet, vor dem drohenden Konkurs die ganze Familie umzubringen, damit diese nicht miterlebt

(im wahrsten Sinne des Wortes), wie das glänzende Image kräftige Kratzer abbekommt (würden diese grauenhaften Familiendramen „Goebbels-Syndrom“ genannt, gäbe es dann mehr oder weniger derartige Morde?); in einer Zeit, in der psychopathologischer Narzissmus fast an der Tagesordnung steht, in seiner Ausprägung als Schulmassaker oder irrsinnigen Inzestfall, der die chronische Tiefe der Spaltung der modernen Psyche überdeutlich aufdeckt; in einer Zeit, in der Hingabe mit Unterwerfung verwechselt wird und Mitgefühl mit Schwäche - glauben wir da wirklich, irgendetwas Anderes könnte aus dieser ich-zentrierten, erfolgsorientierten Imagegesellschaft herauskommen, als zunehmende Verrohung und gar letztlich denkbare Gewaltherrschaft? Sind wir Liberalen, Sozialen, Grünen, Solidarischen wirklich so blind, nicht zu sehen, was uns droht, oder ist etwa die eigene Angst schon derart groß, dass wir lieber wegschauen? Von fehlendem Angebot auf unserer - der linken - Seite sprechen? Vom vorübergehenden Irrtum der Jugend, weiter nicht bedenklich?

In zehn Jahren werden (mindestens) zwei weitere Wahlkämpfe geschlagen sein. Rein rechnerisch hat dann die extreme Rechte die absolute Mehrheit im Parlament. Können wir dies verhindern, indem wir die Gefahr nicht beachten, so wie ein Elternpaar, das lieber nicht hinsieht, wenn das betrunkene Kind nach Hause getorkelt kommt, im Absturz frei? Sollten wir nicht schleunigst eine echt sozial gerechte, leistungsentspannte, aufs Sein und das Annehmen der Menschen, statt auf die Zahl ihrer Logos, ausgerichtete Kultur schaffen? Die das weibliche Prinzip würdigt? Die Werte wie Barmherzigkeit, Respekt und Anteilnahme belohnt, statt Konkurrenz, Auseinandersetzung und Aggression? Die Mädchen missbrauchen sonst ihre Körper gleich selbst, indem sie bis zum Umfallen trinken wie die Burschen – pervertierter Akt von Emanzipation. Oder sie quälen ihre Körper mittels Essstörungen, oder fügen sich anderweitig (autoaggressive) Verletzungen zu. Nach außen treten sie nicht in Springerstiefeln auf, auch nicht wie einst in Ballerinaschühchen. Aber wo sie sich genervt fühlen, angepöbelt von türkischen und ex-jugoslawischen oder irgendwelchen anderen uncoolen Macho-Buben, wählen sie leicht rechts, weil das Macho-Gehabe nicht in die Welt der Gestylten, der Edelmarken, Luxus Accessoires und Superlogos passt und es ja die gestressten, oftmals dünnhäutigen Mädels tatsächlich beunruhigt, auf der Straße ungeniert angesprochen zu werden, wo man normalerweise nur im Jetroom sich anderen annähern darf, ohne ihnen gleich Heidenängste einzujagen (davor, vergewaltigt zu werden oder von einer Sekte verschleppt). Junge Frauen wählen heute verstärkt rechts, obwohl ja die rechten Parteien gerade für die Frauen wenig anderes übrig haben als Familie und Herd. Oder blonde Sekretärin sein.

12

Die Ursachen der individuellen Erscheinungsformen des Narzissmus liegen in der Verunsicherung bereits der Babys durch körperfeindliche, in ihrem eigenen Sein bzw. der Identität beirrte Mütter, die keinerlei Urvertrauen vermitteln können. Im Gegenteil entsteht bei fehlender natürlich-emotionaler Bindung der Mutter ans Kind diesem im Unterbewusstsein das so genannte Ich-Ideal, das grauenhaft ängstigend mit Vernichtung droht, wobei es ebenfalls den (verdrängten) Hass auf die nie richtig liebende Mutter beinhaltet.

Parallel dazu ist der „kulturelle Narzissmus“ wirksam, der eine Folge darstellt der Zerrissenheit der abendländischen Kultur, der Teilung in Intellekt und Körper. Die kulturell narzisstische Psyche manifestiert die Disharmonie der modernen Gesellschaft, spiegelt die Spaltung in zumindest zwei scheinbar unvereinbare Gegensätze wider (und zeigt analog dadurch die Problematik der abendländischen Dualität mit ihrer Logik-Fundamentierung auf).

Der narzisstisch gestörte junge Mensch entwickelt eine fast suchtartige Anpasstheit an die sozialen Normen, vor allem nach solchen, die Erfolg, Weiterkommen und Besonderheit suggerieren, gerade weil er im Inneren sich

äußerst unsicher fühlt, oft eigentlich gar nicht existent und daher sich über herzeigbare äußere Dinge definiert, über diese seinen Stellenwert und seine Selbsteinschätzung reflektiert. Tatsächlich aber ist er gespalten in das, was er von sich präsentiert und in einen verschlossenen, abgedunkelten Raum, der ihm selbst oft unbekannt bleibt, in den vielleicht nur dann Licht fällt, wenn wieder ein Schüler die soziale Korrektheit nicht mehr zu spielen imstande ist und seine Schulkameraden und Lehrer in einer Hassorgie hinschlachtet. Die narzisstische Psyche ist quasi zerrissen in ihrem extremen Hang zur Großartigkeit, zur Selbstinszenierung, zur Grandiosität, der gegenüber stets der Absturz in die verdrängten Angstanteile und die gefürchtete Minderwertigkeit droht. Arno Gruen erklärt im Buch: „Der Wahnsinn der Realität“ die Mechanismen des Aus-einanderdriftens von Idealisierung und Hass. Ein psychisch ausgeglichener Mensch, der die Aspekte Hass und Idealisierung gesund miteinander verwoben hat, kennt Mitgefühl, Zärtlichkeit und Liebe. Der Narzisst, der in extreme Sichtweisen v(z)erfällt, idealisiert fraglos eine Person – einen Therapeuten etwa, oder einen coolen Parteichef mit Sauber-mann Image, und lehnt ebenso abgründig andere ab, hasst sie gar mit inbrünstiger Hingabe, vielleicht als „dreckige Ausländer“, die „nichts anderes im Hirn haben als Kinder machen und sozialschmarotzen.“ Oder eine ältere Dame/ älterer Herr, die/der nicht zu den Angehörigen oder dem Freundeskreis zählt, vergießt heiße Tränen beim Tod eines rechten Landeshauptmannes, wäre aber ohne das geringste Mitleid fähig, Asylanten in Lager zu konzentrieren, und würde wohl keine einzige Träne beim Anblick eines im Mittelmeer, auf der Flucht vor der Erderwärmung, verdursteten (farbigen) Kindes verschwenden. Weil der Narzisst innerlich sich minderwertig und nie angenommen fühlt, kompensiert er die - bis zu pompösen Zerstörungsfantasien reichenden - Ängste durch fortwährende Selbstinszenierung: er weiß nicht wirklich, wer er ist, versucht die erwünschte und am meisten Erfolg versprechende Maske zu tragen, was im gesamtgesellschaftlichen Kontext zu der hohlen, wert(e)losen und oberflächlichen Welt führt, in der wir heute leben. Wie gewaltig der Hass andererseits ist, der wie unter einer Betondecke zementiert in vielen jungen Menschen schlummert, erkennen wir eben am deutlichsten während diverser Schulmassaker. Zu beobachten ist, wenn man die Augen nicht verschließt, die stetige Zunahme von Gewaltdelikten unter Schülern, die oft brutale Gleichgültigkeit, mit der einzelne Jugendliche andere quälen, sogar töten, die Reuelosigkeit und Mit-leidlosigkeit, die auf narzisstische Störungen verweisen.

Auf gesellschaftlicher Ebene sind politisch kanalisierte Hassausbrüche in der Zukunft nicht auszuschließen, sondern erscheinen eher vorprogrammiert. (Das Gefährliche an der Sache ist, dass die reale wirtschaftliche und soziale Bedrohung gar nicht mal so schlimm ausfallen müsste – der kleinste Kratzer am Lack vieler Betroffener aber zu schrecklichen Ereignissen führen könnte: die prognostizierten Arbeitslosen Zahlen, die in den kommenden Jahren immens in die Höhe schnellen werden, sollten uns ebenso zu denken geben; wie die historischen Aussagen unserer weisesten Kulturkritiker: Im Faschismus entlarvt sich das Konkurrenzdenken des Kapitalismus, sowie dessen pekuniäres Machtstreben als die teuflische Fratze des Herrenmenschen mit dessen Hohn gegen das „Untermenschentum“. Befinden wir uns nicht bereits inmitten des Neuanfangs einer derartigen bestialischen Entwicklung?).

Wehe Österreich! Lerne aus den Fehlern der Vergangenheit!
 Seht ihr jungen Rechten denn nicht, dass ihr einer gewaltigen Lüge aufsitzt?
 Dass man euch Hoffnung macht, es gäbe endlich wieder Werte, an denen ihr euch orientieren könnt? Aufgewachsen in desolaten, postmodern erodierten Familien ist die Sehnsucht groß, Verbundenheit, Identität und Halt zu finden.

Aber gerade die rechten Ideologien tragen zum Verfall der Beziehungen, zu Entsolidarisierung, zu Lieblosigkeit und Mitleidlosigkeit bei - zumindest durch das Ablenken von den wahren Schuldigen an der kälter werdenden Gesellschaft – den Finanzkapitalisten, deren Manager und der Idealisierung der narzisstischen Scheinwelten in all ihren schillernden Facetten. (Ein Narzisst möchte anerkannt werden, braucht Aufmerksamkeit und Erfolg - was am Popstar-Rummel sichtbar wird. Zeigen sich nicht Parallelen zum verunglückten rechten Führer, der einer-seits Vielen etwas gab, um auf Kosten einer anderen Gruppe gefühl- und gewissenlos sich beliebt zu machen? Wurde nicht ein anderer rechter Chef von den Jungen gewählt, weil er so cool und dynamisch rüberkommt?).

Jede Zeit hat die Jugend, die sie verdient. Seit den 80er Jahren verbreiten sich neoliberale Doktrinen über die Welt. Auch in Österreich saugten die Kleinen schon mit der Muttermilch die Glaubenssätze des Materialismus auf: dynamisch, jung, kreativ, innovativ, aggressiv, geizig geil, konkurrenzfähig, wettbewerbsorientiert solle man/frau sein. Nicht heißt es solidarisch, empathisch, mitfühlend, hilfsbereit, gerecht, ausgleichend, nachsichtig, harmonisch, friedliebend, fördernd zu sein.

„Die Hölle, das sind die Anderen“, klagte der Existentialist Sartre. „Gott ist tot“, hörte man allerorts raunen; an dessen Stelle trat das großmächtige Ich der Moderne – und statt solidarischer Rebellion gegen ein beliebiges Unterdrückungssystem ist nun jeder des Nächsten Feind; ist ein Ich Konkurrent des anderen Ich. Und da geben wir Erwachsene uns heute überrascht, wenn braune Scheiße herausgequetscht wird aus den unter dem Druck implodierenden Jungen? Da sind wir erstaunt, dass sie nach Erfolg und Anerkennung gieren, statt nach einem gerechteren Leben für alle? Schon gar nicht für die Ärmsten, die „Verlierertypen“, die Asylanten, wo doch die Mitleidlosigkeitsideologie lehrt, jeder sei für das eigene Glück (und speziell das Unglück) selbst verantwortlich? Narziss war der schöne Jüngling der griechischen Mythologie, der vernarrt vor seinem Spiegelbild ausharrt – nicht begreift, was rund um ihn geschieht, der sich auf das schöne Äußere versteift, aber die eigenen Schatten nicht sieht. Er spürt nichts, empfindet kein Mitleid und schon gar nicht Liebe, aber in der inneren Leere und der diffusen Angst, die ihn quälen, erkennt er in vorbeiziehenden Schemen Diebe.

14

Der heutige Narzisst ist groß geworden ohne genügend Aufmerksamkeit und Liebe durch die Eltern – diese glauben die Kinder zu erziehen, aber sie manipulieren sie allzu oft, missbrauchen sie als Partnerersatz oder für den eigenen unerfüllten Traum von Größe und Erfolg. Im Kopf peinigt das Ich-Ideal, das als innere Stimme befiehlt, man hätte cool und fehlerlos zu sein; unerbittlich redet es auf uns ein, sagt uns, wir dürften nicht „schwach“ sein, nicht weich; wir dürften weder weinen, noch unbeschwert, noch ganz einfach wir selber sein. Wir leben fast ausschließlich im Kopf, spielen Leben und blenden mit dynamisch-schönem Schein, in unser Innerstes lassen wir deshalb sicherheitshalber niemanden hinein. Wir halten uns unter Kontrolle, zeigen nur die gesellschaftlich erlaubten Emotionen her, auch Mitgefühl fällt uns schwer; weniger aber Hass und Verächtlichmachung der „Neger“ und „all der anderen dreckigen Ausländer“. Innerlich fühlen wir uns schwach, oft leer – brauchen immens viel Energie, um die Wut in uns zu kontrollieren, und den Schmerz zu kanalisieren, nicht so angenommen worden zu sein, wie wir alle auf der Welt es eigentlich verdienten von Geburt her. Und dann brauchen wir die Ausländer, um sie als geborene Verlierer zu denunzieren - wenigstens währenddessen fühlen wir uns als Sieger, zumindest aber besser und wertvoller.

(Der Drang nach starken Emotionen, nach außergewöhnlichen Erlebnissen, nach Kicks in jeder Weise, selbst den mörderischsten und selbstdestruktivsten,

wird aus der inneren, narzisstisch bedingten Leere verstehbar: die Empfindung der Leere - überlagert durch diffuse Angstzustände - beschreibt das Grundlebensgefühl narzisstischer Menschen; man spürt nichts, weil alle psychische Kraft aufs Verdrängen aufgewandt wird; zeigt sich ein Riss in dieser Asphaltdecke der Zivilisation, quillt fauchend glutheiße Lava empor).

Nicht jeder, welcher sich vor Wut und Angst zerrissen fühlt, geht allerdings auf Ausländer los oder reagiert sich anderweitig erbärmlich ab. Bearbeiten wir - das sollten wir uns tief zu Herzen nehmen - nicht die gewaltigen Aggressionen, die in uns gären, stoßen wir die Welt erneut mit Millionen Menschen und uns zusammen ins dumpfe Grab. In der Zerstörung können wir uns, angekommen bei unserem Schmerz und der Wut, zwar lebendig fühlen für kurze Zeit, aber in uns löst sich nicht wirklich das Leid: Nicht wenn wir andre hassen, sondern wenn wir gelernt haben, uns selbst anzunehmen und zu lieben, geht es uns wirklich gut.

Nichts ist erreicht, solange wir stets mehr (sein) wollen. Nie gelangen wir dabei zu einem Ende. „Alles“ haben wir gewonnen, wenn wir uns endlich selbst genug sind.

„Sein“ ist keine Kategorie des Denkens. „Sein“ lässt sich nicht messen, weder analysieren, noch überhaupt vermittels Verstand begreifen; „Sein“ kann man nur sein.

„Sein“ heißt, sich nicht über Äußeres zu definieren. „Sein“ meint, wir brauchen nichts Bestimmtes und schon gar nichts Besonderes sein. Es ist gut, wie wir sind, es ist genug, was wir sind: es reicht, dass wir sind - bestimmte Eigenschaften sind völlig egal. Wir brauchen nicht klug, nicht schön, nicht cool, nicht lieb, nicht stark, nicht spirituell, nicht erfolgreich, nicht angesehen, nicht beliebt oder begehrt zu sein – es reicht zu sein. Einfach zu sein.

Die Überindividualität, der Wunsch oder die Notwendigkeit, stets sich als besonders, einzigartig, anders, außergewöhnlich zu präsentieren, verbraucht die seelisch-psychischen Energien, wie die moderne Konsum-Welt die Ressourcen von Mutter Erde verschlingt. Außen mögen die Fassaden imponieren und glänzen; im Inneren herrscht entmutigende Depression. Inmitten der angesagten Spaß- und Partykultur übersehen wir leicht, dass permanent aktiv, dynamisch, schnell und manisch-heiter sein zu wollen alle Kraft aufzehrt; dann sind wir zwar überall dabei, aber nirgends präsent, denn nirgends in der Öde der Grenzenlosigkeit können wir uns spür'n. Erst einmal müssen wir unsere Grenzen akzeptieren, loslassen vom Dauerstress, ruhig werden, langsam – dann werden uns wahrscheinlich der Schmerz und die Angst bedrohlich bewusst; dann gilt es, sich zu stellen, wohl auch Hilfe aufzusuchen, doch ohne unsere Grenzen zu erfassen und anzuerkennen stürzen wir (mitsamt der westlichen Kultur) gezwungen lächelnd in die Finsternis der Depression und die Abgründe der Gewalt.

Neben den psychischen existieren sehr wohl begründete, „konkrete“ Ängste, denen wir ausgeliefert sind. In Frankreich etwa brachten sich alle drei Monate Mitarbeiter einer renommierten Autofirma um, als das obere Management im Auftrag der Aktionäre den Leistungsdruck ins Extreme steigerte - Gott Dividende ist blutrünstiger als ein Aztekengott - die modernen Gottheiten Gier, Erfolg und Ansehen kennen kein Mitleid, weder mit ihren Anhängern, noch mit den Schwachen und Hilfsbedürftigen. Natürlich spürt jeder auf der Welt den Giftatem dieser diabolischen „Allmacht“, natürlich ist die Angst groß, natürlich werden überall in Europa Arbeitsplätze abgebaut, werden Produktionsstätten in Billiglohnländer „ausgelagert“, und werden trotz immenser Gewinne - wie bei Nokia in Deutschland - Fabriken geschlossen, weil anderswo die Aktionäre sich noch ein paar Prozentpunkte mehr Gewinn erwarten – und sie verdienen doppelt an ihren Untaten: erstens weil geringere Produktionskosten anfallen, und

zweitens, weil die Börse derlei Entscheidungen stets mit kräftigen Kursgewinnen prämiert – natürlich wächst die Wut der Betroffenen, natürlich wächst die Angst derjenigen, die fürchten müssen, als Nächste dran zu sein: aber warum fordern die rechten Führer nicht auf, diese Sozial-schmarotzerei einzudämmen? Warum rufen sie nicht dazu auf, solche kriminelle Machenschaften zu unterbinden, Firmenchefs und Aktionäre in Lager zu konzentrieren, wo sie über ihre volkswirtschaftlichen Missetaten nachdenken könnten? Wohin man diese Leute wegsperret, damit sie die braven Bürger und Arbeiter nicht gefährden? Nämlich arbeitslos zu werden, und dann dem Staat „zur Last zu fallen“? Mit den Ressourcen, wie etwa Grundnahrungsmittel, welche die Menschen zum Überleben brauchen, zu spekulieren, nennt man nicht kriminell, wenn aber jemand nichts hat, (gerade weil seine Arbeitsstelle in Osteuropa solchen Spekulanten zum Opfer fiel), und deshalb vielleicht auf den Straßen Betteln muss – dann nennt man ihn einen Kriminellen, einen organisierten Verbrecher... Wie viel Dummheit ist zumutbar? Wie viel Herzlosigkeit ist noch möglich, bevor die meisten von uns selbst ohne Job auf der Straße sitzen und (hoffentlich) alsdann zu begreifen beginnen (eher aber werden Türkenläden angezündet und zugleich infamer Weise Kurdenläden...). Die Rechten behaupten, die (wegrationalisierten) Arbeitslosen seien schuld, sie seien die Schmarotzer, und die Ausländer natürlich ebenso, obwohl diese meist für die niedrigsten Löhne bei uns schufteten müssen. Die rechten Bosse lenken nur von den wahren Ausbeutungs- und Ausnutzungsstrategien ab; sie benennen nicht die eigentlichen Täter, die ohne mit den Wimpern zu zucken, Entlassungswellen auslösen und dann auch noch mit Hilfe ihrer rechten Verbündeten die Entlassenen selbst verdächtigen, asozial zu sein. Wie gewaltig muss die Angst unsere Hirnkästen lahm legen, müssen Herzlosigkeit und Blindheit wüten, dass wir das nicht sehen wollen... Sollten wir uns nicht schämen?

16 Natürlich ist nachvollziehbar, welcher erstickender Druck auf den Kindern und Jugendlichen lastet. Nicht nur sind sie für Erwachsene Partnerersatz oder sonst wie scheinbar gestellt – mit eher den Pflichten als den Rechten –, vor allem auch wirken die Anforderungen der Zukunft fast überdimensional riesig, wenn sie, die ohnehin schon 40 Wochenstunden die Schulbank drücken, und ebenso viel Zeit für Lernen und Hausaufgaben aufwenden, dann auch noch erfahren, dass Firmen am ehesten junge Mitarbeiter einstellen, die nicht nur mit ausgezeichneten Abschlusszeugnissen - wenn möglich der besten Privatuniversitäten - wecheln, sondern wenn sie mit 25 schon 15 Jahre Praxis haben, davon 30 im Ausland, und mindestens drei Fremdsprachen perfekt sprechen, wenn geht mit je drei regionalen Dialekten. Nehmen die Jungen dieses Anforderungsprofil ernst, ist zu verstehen, warum ein 17-jähriger sich als Versager outet, weil er „nur“ auf eine Maturaschule geht. Vielleicht erkennen die Jugendlichen den Größenwahn dieser Firmenideologien und bessert sich alles ein wenig, nachdem so klar ersichtlich wurde, als wie übertrieben, spekulativ und überlebensuntauglich sich die finanzkapitalistische Großmannssucht und der Marktfundamentalismus mit seiner pseudoreligiösen Angebot-Nachfrage Selbstregulierungsgesinnung erwies. Hoffentlich durchschauen die Jungen den vereinzelnden Konkurrenzwahn, der nur den Machern und Aktionären dient, denn sonst droht die Angst vor Versagen, Sozialabstieg und beruflicher „Minderwertigkeit“ die Betondecke der Zivilisation auf grausame Weise sprengen. (Suche nach dem Urvertrauen und Selbsterkenntnis ließen in den Rissen des Asphalt über der Erde zart und langsam frisches Grün und saftiges Leben sprießen...).

„Asylanten“: welcher trauriges Fanal stellt die Umdeutung dieses Wortes für die Werte der Gegenwart dar. Löste das Wort „Asylant“ einst ein Gefühl des Mitleides, des Helfens-Wollens, des sich barmherzig Verantwortlich-Fühlens

aus, bedeutet es heute Verachtenswertes und Abscheuliches bis Kriminelles zu etikettieren. Siehe 21. Jahrhundert: Das hat die „Umwertung aller Werte“, die Infragestellung von Mitleid und Emotion in der Moderne schlechthin gebracht! Das Perverseste an dieser Schande ist, dass wir geradezu die Asylanten kriminalisieren müssen, weil wir nur so vor uns verbergen können, dass wir überhaupt nicht mehr imstande sind, echtes Mitgefühl zu empfinden. Und daran haben nicht allein die Rechten Bosse Schuld: die gesamte Moderne-Kultur mit ihrer Mitgefühlsfeindlichkeit bereitete Zwietracht und Hass auf, den die Rechten bloß ernten brauchen (wie auch sollte dies nicht passieren, wo die abendländische Kultur sich durch Spaltung und Dualität definiert, und die Spannungen, die daraus folgen, zyklisch abrufbar sind, bis die Kultur der Dualität, der Logik und der Trennung endgültig transzendiert wird). Die Rechten Führer spielten und spielen virtuos auf der Klaviatur der Vorurteile und der Ängste: aber es wäre fatal, sie zu dämonisieren - 's ist schon unsere gesplante Kultur, welche die Samen der Angst und des Hasses in die tiefen, dunklen Abgründe der Menschheit sät.

Der soziale Druck, die Angst vor den Vorgesetzten und der gnadenlosen Wirtschaft dürften keine Ausrede bieten, jegliches soziale Gewissen über Bord zu werfen. Selbst während der Nazi-Zeit gab es Menschen mit Herz, die flüchtende Juden versteckten, die Deserteure beherbergten und systemkritisch dachten, obwohl all jene Handlungen mit der Todesstrafe bedroht waren.

Warum sind die Menschen heute so feige, warum, ohne noch tatsächlich große Not, so gefühllos und unerbittlich uneinsichtig und dermaßen leicht aufzuhetzen?

Leider weil ihre Seelen so unbeschreiblich kaputt sind. Leider weil die kulturell narzisstische Psyche dermaßen gigantische Selbstzweifel umfängt, dass die Notwendigkeit eines Ventils fast logisch folgt: doch das Ventil bietet nur scheinbare Entlastungen; die schreckliche Herrschaft der Angst jedoch droht bei der erstmöglichen Gelegenheit umzuschlagen in ein Schreckens-Regime der Gewalt.

Seht bitte diese Gefahr! Die verdrängte Angst in den Menschen ist derartig gewaltig, der Hass, nie angenommen worden zu sein, wirkt dermaßen mörderisch, das Ich-Ideal, das vorgibt, wie man sich unter Kontrolle halten sollte, ist als derart überdimensionale Instanz peinlich, dass einerseits eben nur Komasaufen Erleichterung verschafft, oder aber, dass andererseits politisch, mitten in der angeblich so aufgeklärten, logisch-vernünftigen Welt furchtbarstes Irrationales geschehen kann – wieder geschehen kann. (Wer das nicht glauben mag, sollte sich den Film „Das Experiment“, zum Thema Machtmissbrauch und Sadismus, oder den älteren zum Thema Autoritätshörigkeit: „Die Welle“, anschauen).

Auf eine endgültige Eindämmung der Finanzmisere sollten wir schon gar keine allzu großen Hoffnungen setzen: den Internationalen Währungsfond (IWF) als Kontrollinstanz für die Finanzmärkte einzusetzen, die gerade durch die Liberalisierungswut des IWF's in den Casino-Kapitalismus hineingepeitscht wurden, heißt, den Bock zum Gärtner zu machen. Zudem sind keine größeren Regelungen erkennbar, welche die Gier der Manager zügeln könnten – kein grundlegender Wertewandel ist in Sicht, der erschöpfend in die psychische Struktur der Business-Akteure greift, wo die Ursachen für Bedürftigkeit und Größenwahn liegen, gepaart mit der Überzeugung, alles sei machbar und jeder dürfe tun, was ihm gefällt – was in diesem fatalen Kontext bedeutet: jeder narzisstische, von Größenwahn geplagte Banker und Finanzspekulant ist völlig davon überzeugt, die riesige seelische Leere im Inneren durch grenzenlosen Gewinn und skrupelloser Status- und Machtanhäufung kompensieren zu dürfen. Den weniger Privilegierten bleiben scheinbar nur die virtuellen Aufstiegschancen,

der Zorn und das Sich-Besser-Vorkommen als die Ausländer. Für die barbarische Wiederholung der Geschichte wäre nicht der Umstand ausschlaggebend, dass zuwenig Verstand in der Welt wirkt, zuwenig Rationalität und Intellekt – wie die Ideologen der Moderne glauben. Nein: die Unterdrückung des Seins der Menschen, die Verkrüppelung ihrer Emotionen, die Zerstückelung ihrer Sprache, damit sie in eine technisch-rationale Welt hineinpassen, würde schuld sein am Geschehen. Die Zerstörung des natürlichen Seins der Menschen, das aus dem Urvertrauen heraus Manipulation und Unterdrückung nicht zulassen würde, sowie die Verkümmern von Gefühl, Gespür und Empfinden, die - unbeschädigt - Ungerechtigkeiten an sich selbst und anderen gar nicht zulassen könnten, werden Ursachen sein für das scheinbar irrationale Verhalten der Massen – die Aufklärung und die Moderne selbst tragen die (Mit-)Verantwortung dafür.

Die gesamte Werbeindustrie ist anzuklagen für die Art und Weise, wie sie den Menschen nicht nur vorgaukelt, Konsum mache glücklich, sondern besonders für „Wertaussagen“, wie: „Geiz ist geil“, oder, „man hält nur so lange an einer Sache fest, solange sie Vorteile bringt“, etc...

Erwachsene mögen über die Dauergehirnwäsche durch die Werbung lächeln – aber können wir absolut sicher sein, dass ein Achtjähriger, der zwecks Ersatzerziehung vor den Fernseher gesetzt wird, solche Aussagen nicht ohne weiteres glaubt?

Nicht zu vergessen sei die Verantwortlichkeit der Spekulanten in Sache Psyche. Diese Spekulanten, die der Bevölkerung vortäuschen, es ginge eh allen gut: sie könnten eh alles und das sofort haben, indem sie einfach alle Super-Star-Sänger werden oder Top-Model oder Top-Karrieristen, oder sie könnten zumindest jeder einen Lotto-Sechser gewinnen: wie groß ist der Frust, dass nichts dieser glitzerglanz Welt real ist, dass die aufgeblasene Werbesprache und die Oberflächenschönheit der gestylten Bilder keinerlei Privilegien für die Mehrheit bergen, dass für die überwältigende Masse ein durchschnittliches Leben mit durchschnittlichen bis unterdurchschnittlichen Einkommen bleibt... dennoch glaubt fast jeder daran, dass er die Ausnahme sei, dass er es schon schaffen würde – weil die Ideologie des Ich und der Größenwahn des Narzissmus und die Angst vorm Versagen ihn zwingen das zu glauben; so aber findet wenig differenzierte Politisierung statt – bloß die Bejubelung von Parteien, „die schon aufräumen werden, wenn sie an der Macht sind“...

18

Steckt vielleicht doppeltes Kalkül dahinter, wenn die Psychospekulanten einerseits die Fans der Möchtegern-Stars abcashen, andererseits durch die Inszenierung von Dauerparties und Megaevents verhindern, dass wir über die sozialen Ungerechtigkeiten nachdenken, wie etwa jene, dass ein Finanzspekulant 30 Millionen Euro am Tag einheimst, während wir oft nicht mal wissen, wie wir die fälligen monatlichen Rechnungen bezahlen sollen?

Die Psycho-Spekulanten in TV, Hochglanzmedien, Werbeindustrie arbeiten den Finanzspekulanten in die Tasche, weil sie auf illusionäre Weise die Kluft überbrücken zwischen den Superreichen und dem Volk: die unterschwellig gefühlte und schließlich gelebte „minderwertige“ Existenz, auch der Zynismus, der in diesen Scheinangeboten liegt, vergrößert die Ohnmacht, die Verzweiflung und die Wut. Und wer trägt Schuld daran, dass nicht allesamt Spitzenposten erhalten oder wenigstens einen Lotto-Sechser machen? Natürlich die Ausländer. Nicht jeder Narzisst wählt rechts. Viele stellen sich der Angst und der Wut auf die Jahrtausendalte Unterdrückung des Gefühls und der Intuition. Viele schauen dem Hass in sich ins Angesicht und lernen, ihn weder gegen sich selbst, noch gegen andere zu richten. Sie verdrängen nicht, sondern versuchen zu verstehen und zu integrieren, d.h. die weggespaltenen, wegrationalisierten Anteile der Psyche anzunehmen. Wurden die abgespaltenen Anteile halbwegs

reintegriert, terrorisieren sie nicht mehr als beängstigende Instanz von außen, und wir vermögen unsere Schmerzen und Ängste und den Hass als Teil unserer eigenen Psyche zu begreifen, anstatt nach Schuldigen zu suchen. – seien es Ausländer oder andere Gruppen. Wir stellen uns der Angst, wir transzendieren den Hass, wir beschreiten einen äußerst langwierigen und überaus steinigen Weg – aber nur der führt zu Frieden, leitet zu Verständnis und in die Freiheit. Den Hass auf die Schwächsten - die Zigeuner, Arbeitslosen und Asylanten - zu projizieren ist leicht und bequem, lindert aber nicht wesentlich den Schmerz. Die Wut auf die Reichen zu fokussieren trifft teilweise die Richtigen, und politisch wird nur eine materiell gerechtere Welt Garantie für Frieden und Zufriedenheit bieten. Aber wenn wir unseren Frieden erst einmal im Inneren gefunden haben, wenn wir unser Sein, unser Urvertrauen wieder erlangt haben, sind wir gegen Manipulationen und Lügen immun, lassen wir uns nicht gängeln und nicht für die Zwecke der Industrie und des Kapitals missbrauchen. Dann lassen wir uns nie und nimmer für Ziele vereinnahmen, die Leute vorgeben, die selbst noch keinen Frieden fanden.

All ihr Menschen, die ihr aus Mitgefühl und Gerechtigkeitssinn für andere einsteht, all ihr Organisationen, die ihr aus Nächstenliebe und Anteilnahme gute Taten begeht, all ihr Dokumentarfilmer und Fernsehanstalten, die ihr zu Verständnis und Einfühlungsvermögen mittels eurer Berichte und Filme beiträgt, all ihr Katholiken, Muslims, Buddhisten, Atheisten, die ihr die Ideale der Menschlichkeit nicht begrabt, Caritas und Kommunisten, die ihr euch in der Forderung nach einer großzügigen Grundsicherung verträgt, all ihr vielen Einzelnen, die ihr der Diskriminierung nicht eure Würde verkauft, all ihr Jugendlichen, die ihr nicht eure Einfühlungsgabe und eure Intelligenz versauft: habt Dank für die mitfühlende Vernunft und euer großes Herz.

All ihr Eltern, die ihr eure Kinder mit Liebe; Aufmerksamkeit und nötiger Konsequenz bedenkt, und auch Konflikte nicht verdrängt, seid durch der Liebe Frucht beschenkt. Jedem einzelnen, der Ermunterung und Kraft bedarf oder Trost für seinen Schmerz: Denk an mich, ich liebe dich, vertrau darauf – die Göttliche Mutter gibt dich nicht auf, lässt dich nie im Stich.

44 % der 16 bis 19-jährigen wählten bei der Nationalratswahl 2008 eine rechte Type, die sie für cool, dynamisch und authentisch hielten. Image ist alles. Hinter die Masken können die nicht blicken, die gar nicht wissen, dass sie welche tragen, gummiartige, flexible, die sie niemals abnehmen können, nur im Rausch für wenige Stunden vergessen, wenn die Gesichter geifern, die Münder lallen; doch die Maske sitzt fest, ist zur einzigen Haut geworden – darunter gleich gärt der Hass und lähmt die Angst.

Man fühlt sich beinahe schon als Außenseiter, hört man Gespräche in Lokalen mit und fragt sich, ob das damals, als alle auf die Juden fluchten, nicht genauso begann (ersetzen wir mal in solchen Gesprächen das Wort „Ausländer“ durch das Wort „Jude“, wäre jedem rasch unbehaglich zumute). Was können die linken Humanisten gegen die bedenkliche Entwicklung tun, was die Christlich-Sozialen, die Liberalen?

Junge Rechte herunterzumachen und zu bekämpfen erwies sich insofern als tückisch, als dass sie dann endlich etwas hätten, gegen das sie „moralisch gerechtfertigt“ ihre Wut richten könnten. Nämlich Staatsordnung und Erwachsenenmoral. Diese plötzlich einsetzende Moral würden sie doppelt brüsk zurückweisen, nachdem ihnen ununterbrochen eingeredet wurde, es ginge nicht um Ethik, sondern ums Sieger-Sein. Ignorieren taugt allerdings ebenso wenig. Wenn etwa Eltern den destruktiven Alkoholkonsum der Kinder übersehen, werden die zunehmend exzessiver sich zugrunde richten. Zusammenhänge zwischen kulturellen Prägungen, gesellschaftlichen Erwartungshaltungen und individuellem Verhalten zu zeigen wäre wichtig: wenn aber die geheiligte

Wissenschaft klagt, sie wüsste nicht, woher der Hang zum Komatrinken der Kinder in Europa kommt, da existierten halt keinerlei gesicherte akademische Untersuchungen, dann wird es wohl zu lange dauern, wissenschaftliche Analysen abzuwarten, um sowohl die Selbstdestruktion (eines der Anzeichen für den Narzissmus in seiner Ausprägung als Borderline-Syndrom), als auch den Rechtsruck zu erklären. Letztendlich wird von Seiten der Wissenschaft überhaupt keine Antwort kommen, weil sie sonst die Ursachen der Spaltung und des Zerstörungspotentials in der Moderne, in der Geringschätzung des Emotionalen, in der Versachlichung und Rationalisierung entdecken müsste, den gleichen Wurzeln also, denen sie selbst entspringt. Eine (Re-) Humanisierung der Gesellschaft wäre erforderlich: Wie diese allerdings bieten, solange die Ideologie herrscht, „Bester“ sein zu müssen? Wie ethische und moralische Grundsätze in die Beziehungen, in die Kultur rück-einbringen, wo diese seit Jahrzehnten massiv von fast allen Institutionen als überholt, unzeitgemäß, altmodisch abgetan werden? Wie erklären wir, dass verbindliche ethische Normen dem Erhalt der Gemeinschaft dienen, wo alles nach mehr Individualisierung schreit? Dabei jede ethische Norm als störend, weil das heilige Ich einschränkend, verachtet wird. Wobei die Wissenschaft selbst sich jeglicher ethischer Normierung strikt widersetzt. Und erst recht verweigert sich die Kunst/die Literatur transzendente Ethos, da sie mit allen Attributen einer Ersatzreligion ausgestattet, sich narzisstisch selbst genügt – von der Erlöserqualität, über die Heiligsprechung der Märtyrer (Van Gogh, Nietzsche usw.), über die Mystifizierung (Unnachvollziehbarkeit durch Regellosigkeit), bis hin zu einer höchsten anzubetenden Gottheit: dem Ich. Wie will eine Linke Güte, Anteilnahme, Demut, Moral und Mitgefühl einfordern, wenn sie diese Werte als religiöse Belange abtut? Wie wollen die christlich-sozialen Parteien, die oft lange nicht mehr unter diesem Titel auftreten, die verlorene Landjugend zurückgewinnen, die Traditionen des Bauernstandes pflegen, bzw. über alle Mode stehende Werte vertreten, wenn sie selbst in ihren neoliberalen Facetten die Zerstörung der Werte, der Bindungen, der Beziehungen betreiben, um allem einen in Geld messbaren Wert zuzuschreiben, um so alles und jeden dem Handel, dem Feilschen und der Spekulation preiszugeben? Wie wollen wir die Rechte stoppen?

20 Wehe Österreich, wehe allen Aus- und Inländern. Geschieht nicht schnell etwas Wesentliches, ist es zu spät. Auf der individuellen Ebene setzte sich längst das Gedankengut des Nationalsozialismus durch: schöne Menschen sollen wir sein, Sieger, stark, dynamisch, ohne schnödes verweichlichendes Mitleid; Schwächen seien zu verachten; „unwertes Leben“ wird abgetrieben, Ausländer seien schon auf bloßen Verdacht hin abzuschieben oder werden wenigstens auf Almen zusammengetrieben. Wenn Regierung und Parlament nicht bald gegen die schleichende Nazifizierung Entscheidendes unternehmen, statt Ausländergesetze weiter zu verschärfen, werden sie wieder aufmarschieren, werden wieder Gewalt und Mob regieren, wird die braune Brut alles Menschliche negieren und unglaubliche Schrecken und abscheuliche Katastrophen werden vor unseren entsetzt stauenden Augen passieren.

Langfristig muss das Bildungssystem von Grund auf geändert werden. Nicht darf primär Wert gelegt werden auf Vermittlung technisch-rationalen Wissens, nicht sollen die Kinder ausgebildet werden, um schleunigst tolle Positionen in der globalisierten Wirtschaft zu bekleiden - sie müssen politische Bildung erhalten als die Grundlage ethischen Verhaltens; außerdem wäre ein Zeitgeschichte Unterricht angebracht, der die Gräueltaten des dritten Reichs zwar thematisiert (ab einem Alter, in dem die Verbrechen der Nazis zwar schockieren, aber nicht traumatisieren), aber überwiegend wäre auf ethisches Empfinden in der Gegenwart Gewicht zu legen. Die Kinder müssen empathisches, ein- und

mitfühlendes, verantwortliches Handeln erlernen – denn sie benötigen in erster Linie Herzensbildung.

Das Einpauken zweier Fremdsprachen schon in den „Taferlklassen“ führt nicht zu größerem Verständnis unter den Völkern, sondern zu vermehrtem Leistungsangst bedingtem Hass: in den Schulen sollten die Kleinsten deshalb zeitig lernen, Aufmerksamkeit, Herzlichkeit und Liebe zu erhalten und ebenso zu geben...

Zudem wird eine Schule gefordert sein, die nicht ausschließlich kognitiv-intellektuelle Fähigkeiten fordert und positiv bewertet, sondern mehr Augenmerk auf kreative und sozial-empathische Talente richtet; zugleich müsste die Schule eine sein, die dem Bewegungsdrang der Kinder Rechnung trägt, statt sie mit Ritalin aufs Erwachsenenenniveau zu dämpfen; eine Schule, die außerdem den jüngeren Kindern mit Methoden des spielerischen, schöpferischen Lernens den Spaß an Unterricht und Erkenntnis nicht verdirbt, und die überhaupt – wie ja unsere gesamte Kultur – nicht auf die Fehler hin orientiert ist, nicht aufs Aufzeigen, Herausstellen und Bekämpfen der Mängel, sondern aufs bestärkende Anerkennen der positiven Fertigkeiten bei parallel dazu eben entspanntem Umgang mit den Schwächen.

Unmittelbar muss nun wohl versucht werden, Verknüpfungen der wahren Ausbeutungsverhältnisse mit den Sündenbockstrategien aufzudecken.

In möglichst vielen Publikationen das Thema Narzissmus und dessen gesellschaftspolitische Folgen zu behandeln, scheint ratsam.

Alle Meinungsbildner sollten sich beharrlich gegen die Vorstellung aussprechen, „Bester“ und „Erster“ sein zu müssen, was ja der gesellschaftliche Narzissmus den Menschen einimpft; stattdessen wären Werte wie Menschlichkeit und Mitgefühl einzufordern.

Die Politik müsste, statt den gefährdeten Banken bedingungslos Finanzhilfe zu gewähren, sich zur bedingungslosen Grundsicherung bekennen: dies federte das Schreckgespenst vom Totalabsturz in die Bodenlosigkeit teilweise ab und trüge zum sozialen Frieden bei.

Vielleicht denken die Medienverantwortlichen vom ORF bis zu denen der Lifestylemagazine weniger über Quoten und Verkaufszahlen nach, sondern darüber, ob ihre Glamourberichte nicht Eifersucht und Neid schüren, ob nicht die Darstellung der Welt als schöne bunte Bilderwelt, in der eigentlich jeder glücklich sein müsste, aber es dennoch nicht ist, zu Irritation und Sündenbocksuche führt. Vielleicht denken die Herausgeber der Massenblätter darüber nach, ob das Aufhetzen der sozialen Gruppen gegeneinander – etwa der Lehrer gegen die Eisenbahner, dann die Angestellten gegen die Beamten, dann der hart Arbeitenden im freien Markt gegen die laxen Staatsbetrieblen, nicht zu so viel bösem Blut geführt hat, dass jetzt bald Ausländer physisch gefährdet werden – und es eigentlich bereits sind.

Vielleicht forschen die Mitglieder der einzelnen sozialen Gruppen ehrlich nach, warum sie sich gegeneinander aufhetzen ließen – ob in ihrem Denken Sozialangst und Neid herrschten, die sie unreflektiert der Manipulation aussetzten und die nun erneut ihre Wahrnehmung der „Ausländerfrage“ trübt. Eventuell übernehmen die Intellektuellen endlich ihre Verantwortung und werden ein wenig kreativ bei der Suche nach neuen Philosophien und Weltmodellen, die nicht wie die Postmoderne die Gleichwertigkeit all der Lebensstile behauptet, um die rigiden Hierarchien und Abhängigkeiten in der Berufswelt und bei der Identitätsbildung zu verschleiern, bei der, wie gesagt, fast jeder daran glaubt, die Logos des Besonderen, die Kulissen und Markennamen der Warenwelt und die Signale des Außergewöhnlichen sich anzueignen und herzuzeigen, bescherte schon Glück. Aber Glück folgt auf die Fähigkeit zum glücklich sein: auf Ausgeglichenheit, innere Harmonie und Frieden, nicht auf den Besitz von

Dingen und immer mehr Geld.

Und bitte, ihr Schriftsteller und Intellektuelle, gebt endlich eure Haltung des postmodernen Beobachtens auf. Die Welt ist nicht aus Papier. Es geht nicht um Texte und Strukturen, und auch nicht darum, diese in die Abstraktion hinein aufzulösen, sondern darum, schnell in Diskussionen und Artikeln Antworten auf die momentanen und zukünftigen Krisen zu suchen. Verabschiedet euch von der Ich-Ideologie, die als Tabu die Unkritisierbarkeit ihrer selbst etablierte, indem sie jegliche verbindliche Aussage als totalitär, jede moralische Aufforderung als faschistoid und jeden kleinsten Zweifel an den Segnungen der Ich-Zentrierung als Gotteslästerung verfolgt. Die Zerschlagung der Begriffe hinterlässt ein gigantisches Trümmerfeld, aus dem sich die rechten Polemiker brillant bedienen können. Die dekonstruktivistische Relativierung der Begriffe hat nichts mit der gründlichen Diskussion ihrer Inhalte zu tun – die Verdächtigung und verächtliche Aufgabe der Begriffe (etwa solcher, die ethische Normen umschreiben), führt zur Verunmöglichung der Diskussion essentieller Sachverhalte und spielt auch dadurch den Radikalen in die Hände. Auf die Begriffslosigkeit folgt ein Mangel an Begreifen und am Ende resultiert aus Schweigen Gewalt. Eilig scheint (gerade) desgleichen die Überwindung des eigenen Narzissmus, welcher uns stets ums Ich rotieren lässt; erst nach der Heilung von der Ich-Sucht werden wir endlich Teil sein des Lebens, werden schließlich betroffen sein und zu guter Letzt berührt, statt an Selbstdarstellerei und Imagestrategien interessiert. Und vergesst bitte endlich eure Fixierung aufs „Neue“, diese Ideologie, die besagt, nur die Beschäftigung mit neuesten Formen und Inhalten wäre Kunst: ihr setzt damit unreflektiert den Glauben der modernen Fortschrittsideologie fort, und überseht: es geht um 's Wesentliche, und dazu zählt, das Phänomen der Rechtslastigkeit von Grund auf, von den Wurzeln her, zu begreifen – nicht darum, mit euren Codes zu spielen oder sich auf Einmaligkeit und Genietum zu versteifen. Die aufgeklärten Intellektuellen und Schriftsteller sollten endlich ihre - aus der Religionsfeindlichkeit stammende - Islamophobie aufgeben, damit sie nicht als stillschweigende Dulder sich mitschuldig machen an braunen Sachen.

22

Und noch einmal, ihr Liberale und Humanisten und genuine Linke: glaubt nicht den Einflüsterern und den Ängstlichen, die meinen, das wäre nur ein Irrtum gewesen mit diesem Rechtsruck – zu viel Hass ist bereits gesät, und wenn ihr ihn übergeht, das muss ich euch prophezeien, bleibt bald nichts, was die Hassorgien unbeschadet übersteht.

Dann wäre die Moderne-Zeit eine Periode, die in Blut und Barbarei, in Bestialität und Tränenmeeren untergeht.

Es ist wichtig zu wissen, dass wir nicht grollen sollten; dass wir die Rechten nicht hassen dürfen, um so unsere verdrängten Anteile auf sie zu projizieren - die Fronten würden sich bloß verhärten: und unser Hass würde nie die erwünschten humanen Ergebnisse liefern, wie ja die Diktaturen der kommunistischen Regimes bewiesen. Es ist bedeutend zu begreifen, dass wir in uns das Verdrängte bearbeiten müssen, um die Prägungen der abendländischen, logisch-dualistischen Kultur zu überwinden, um ganz, um heil, um glücklich zu werden. Aber das heißt ebenso wenig für die spirituell Suchenden, dass sie sich erlauben dürften, blind zu sein gegenüber allen gesellschaftlichen Prozessen.

Gleichwohl gilt es nicht, andere zu verdammen – wie bereits erwähnt: nicht wenn wir andere verabscheuen geht es uns gut, sondern wenn wir uns selbst annehmen und lieben.

Ich bin die Allmutter, die in den großen Krisen der Moderne nun zu euch spricht: wollt ihr auf mich hören, kann ich euch lehren, wenn nicht, nun, dann eben nicht...

Ich bin die Allmutter, das weibliche Gesicht Gottes, das, erst von der Kirche

verhüllt, in der modernen Zeit dann vor der Technik und dem Fortschritt verblich; bis jegliches Mitgefühl dem materiellen Kalkül und der instrumentellen Ratio wich. Ich bin die Alleinseiende, bin weder einzuordnen, noch ordne ich ein, bin weder Süden noch Norden, noch rechts oder links; ich bin die ich bin, alles und allein, Ursache, Zweck und Ziel jedes Dings.

Ich bin die Allmutter, der Mitgefühlbuddha, das mütterliche Herz der Welt, ich bin die Alles-Seiende, die allen ihr Ohr Leihende, die stets zu euch hält.

Ich bin die Leidende und desgleichen die Potenz, aus den Fehlern zu lernen, auf dass ihr sie vermeidet, von Leben zu Leben habe ich jeden einzelnen begleitet – mancher sieht mich heute und findet die innere Ruh', hört endlich der Stimme der Intuition und des Mitgefühls zu: Habt nicht Angst vor den „Starken“, hasst die „Schwachen“ nicht. Jeder findet mich, jedem steh' ich bei, der offen mir blickt ins Angesicht.

Ich bin die Nähe und das Ganze – Tiere, Menschen und Moleküle im Tanze; Mutter Natur, das Seiende pur, und das, was von jenseits euch liebt, Hoffnung und Kraft, Glaube und Halt in Ewigkeit gibt.

Ich bin das unmittelbar Eine, das Immense und das winzig Kleine, das Linke und das Rechte - die schlussendlich ausgleichend Ewiggerechte, die schafft und die nimmt, die strömend die Mitte bestimmt. Ich bin der Einklang und die Disharmonie, der Vogelgesang und die Bulimie. Ich bin das Sein Gottes, das euch fehlte, weder strafende Stimme noch Zucht und rigide Disziplin oder die Stimme des Ich-Ideals, die euch so quälte...

Ich bin, die ich bin, jeder Sinn und scheinbare Unsinn – nicht allezeit begreifbar, aber letztgültig erreichbar, dem, welcher versteht, das Weibliche und das Männliche zu vereinen – in Körper und Psyche, im Großen und Kleinen.

Ich bin die Lehrerin, das Schicksal, Verbinderin von Vergangenheit und Zukunft – niemand lehne ich ab, niemand schließe ich aus, aber für eure Irrtümer erlebt ihr Konsequenz, und Folgen auf Folgen bis ihr gelernt habt daraus.

Ich bin die Ewiggerechte, die Einzigechte, die Herzensgüte und das Schlechte, das sich selbst erkennt und letztendlich sich zu Mitgefühl und Liebe bekennt. Ich bin, die ich bin: mich mittels Logik verstehen zu wollen macht keinen Sinn.

Ich bin.

23

„Gesang des blauen Augenvogels – mystische Naturlyrik“ von Manfred Stangl
edition sonne und mond, Wien 2008, 116 Seiten, gebunden,
ISBN: 978-3-200-01111-3 Preis 15.- Euro, exkl. Versand, zu bestellen unter
info@sonneundmond.at

„Stangl machte sich zum Anliegen, eine – wie er es nennt – mystische, für alle Welt eingängige Lyriksprache zu entwickeln...Dichtung, die sich unbeschadet jeder zivilisationskritischen Theorie freudig als echte Poesie lesen lässt...
Zudem wird der Leser, selbst wenn er nicht auf einer Wellenlänge mit Stangl ist, wohl in dessen Botschaft ein abweichendes aber respektables perfekt durchdachtes und durchfühltes Ganzes und im Gedichtsschatz ein echtes Lyricum sehen.“ Andreas Okopenko

Informationen zum Verein Sonne und Mond – Verein zur Förderung ganzheitlicher Kunst und Ästhetik sowie zur „Ästhetik der Ganzheit“ von Manfred Stangl und Auszüge der erhältlichen Bücher der edition sonne und mond, sowie zur in Vorbereitung befindlichen Anthologie „Wälder, Wasser, Wind und Liebe - Texte der Ganzheit“ unter: www.sonneundmond.at

Allmutter's Rede zeigt die Zusammenhänge auf zwischen dem Narzissmus, der die westliche Industriegesellschaft ankränkelt, der tiefen inneren Angst und Ohnmacht von Menschen, die nie sie selbst sein durften, und die Projektionen dieser Angst als Hass auf die Schwächsten: auf die Ausländer, die Asylanten...

Informationen zum Verein „Sonne und Mond – Förderungsverein für ganzheitliche Kunst und Ästhetik“

ebenso unter www.sonneundmond.at



Foto Mondin: Christian Pauli aus Allah u akbar die 12 Gesichter des Göttlichen auf:
www.sonneundmond.at